

Ich möchte etwas zu den Tatumständen sagen, den Umständen, warum ich hier heute überhaupt vor Gericht stehe.

Von Anfang an ist bei den Prozessen um die Aktionen an der Brennelementefabrik vor allem eins klar: Polizei und Staatsanwaltschaft haben ein hohes Verfolgungsinteresse. Das ist kein Zufall, sondern lässt sich bei Betrieb und Durchsetzung der Atomindustrie weltweit beobachten. Großprojekte wie Atomkraftwerke, die gegen die Interessen vieler Menschen gerichtet sind, können durch Polizei- und Atomstaat durchgesetzt werden.

Die Brennelementefabrik in Lingen wird von Areva betrieben, dem weltweit größten Atomkonzern, vollständig im Besitz des französischen Staates. Ich möchte hier von zwei Menschen erzählen, die ich kennen lernen durfte. Menschen, die ebenfalls von Areva verfolgt werden, weil sie sich gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage und ihrer Umwelt einsetzen. Ich weiß, dass es mir hier im Verhältnis dazu gut geht – trotzdem zeigt es, wie systematisch überall auf der Welt Atomkraft durch Polizeiknüppel und Gerichtsurteile durchgesetzt wird.

Aghali ist Tuareg aus dem Niger. Als ehemaliger Arbeiter in einer Uranmine kämpft er gegen den Uranabbau der Firma Areva auf dem Gebiet der Tuareg. Durch den beim Tagebau aufgewirbelten radioaktiven Staub entstehen neue Krankheiten wie Hautkrebs und auf dem Land türmen sich neue Hügel von Atommüll. In den 40 Jahren Uranabbau ist das Grundwasserniveau in der Wüstenregion radikal gesunken, da beim Auswaschen des Urans aus dem Gestein ein hoher Wasserbedarf besteht. Die Tuareg finden immer weniger Sträucher für ihr Vieh. Aghali kämpfte und floh schließlich vor Areva aus dem Niger – er hatte Angst vor Folter und Gefangennahme. In Frankreich bekam er Asyl – ausgerechnet in Frankreich, das als Land doch erst verantwortlich ist, dafür, dass Aghali sein Zuhause verlassen musste. Auch heute wieder schützt Frankreich die Uranminen von Areva im Niger durch Militär- und Kriegseinsätze.

Padreep kommt aus Indien. Gemeinsam mit einem Filmemacher dokumentierte er die Auswirkungen eines AKW in Indien. Rund um das AKW erkrankten Menschen an Krebs. Außerdem wurde durch die Einleitung des Kühlwassers ins Meer das umliegende Meeresgebiet erwärmt, sodass die Fische ausblieben und die ansässigen Fischerfamilien ihre Lebensgrundlage verloren. Der Film wurde in Indien verboten – Padreep zeigte ihn also zunächst in Deutschland.

Aktuell kämpft Padreep mit vielen anderen gegen den Neubau des größten AKW der Welt durch Areva in Jaitapur. Dort leben vor allem Fischerinnen und Fischer, die von dem AKW konkret in ihrer Existenz bedroht sind. Sie kämpfen mit Hungerstreiks aber auch mit ähnlichen Mitteln wie wir hier – mit Sitzblockaden der Bauplatzzufahrten. Von der Polizei werden sie bei Demonstrationen mit Knüppeln ins Meer getrieben, drei Fischer wurden von der Polizei bei Protesten erschossen. Sie gehen nicht weg, wenn sie aufgefordert werden, sondern lassen sich lieber einsperren und verfolgen eine Strategie der „Jail Bharo“, der überfüllten Gefängnisse, um die Infrastruktur der Polizei lahm zu legen. Ist das so anders als der hier verhandelte Vorwurf?

Diese Menschen haben meinen Respekt und meine Solidarität. Auch deshalb sehe ich es als meine Pflicht an, auch hier in Lingen gegen Areva aktiv zu werden. Ich weiß, dass ich hier nicht um mein Leben fürchten muss und bin froh darüber. Aber auch hier in Lingen wurden und werden Atomkraftgegner*innen von der Polizei verschleppt und ausgesetzt, festgenommen und angeklagt. Aus politischen Motiven, wie allen hier im Raum klar sein dürfte.

Der Zweck von Polizei und Justiz sind die Durchsetzung der Interessen der Atomindustrie und des Atomstaats. Sie erhalten eine Ordnung, in der Profitinteressen über den Bedürfnissen der Menschen stehen, in der Wachstum wichtiger ist als Zufriedenheit und Arbeitsplätze wichtiger als Selbstbestimmung. Mit so einer Welt werde ich mich nicht zufrieden geben und auch keinen Respekt vor denen haben, die diesen Zustand sichern. Und genau deshalb werde ich angeklagt.